

eines Lehrbüchleins zur Jugendunterweisung und die Einführung einer jährlichen Unterrichtung der Kinder vorgeschlagen, sondern insbesondere eine öffentliche Prüfung am Ende dieses Unterrichts mit einer anschließenden Feier zur Erneuerung des Taufbekenntnisses angeregt, wobei der zuständige Bischof die Handauflegung vornehmen sollte. Die altkirchliche Scrutininpraxis wurde hier von Erasmus neu aufgegriffen²³. Als Hauptanliegen der von Erasmus intendierten kultischen Feier zur Erneuerung des einstigen Taufbekenntnisses läßt sich neben religiös-pädagogischen Gesichtspunkten die Idee einer „*repraesentatio pristini baptismi*“ herausstellen²⁴.

Bucer hat die *impositio manuum* sowohl in der Ziegenhainer Zuchtordnung für die Ordination der Ältesten als auch in der Kasseler Kirchenordnung für die Handlung der Konfirmation unter den *Segensformeln* „Nimm hin den heiligen Geist, schütz und schirm vor allem argen, sterk und hülf zu allem gutem, von der gnedigen hand Gottes des Vater, Sohns und heiligen Geistes, Amen“ und „Nimm hin die hand und hülf Gottes, den heiligen Geist, der dich lehr, für und sterk, deinen dienst fruchtbar zu verrichten durch unsern Herrn Ihesum Christum, Amen“ vorgesehen²⁵.

Wie K. Frör in seiner Analyse des Konfirmationsentwurfs der Kasseler Kirchenordnung gezeigt hat, geht es Bucer insgesamt bei seinem Konfirmationsplan letztlich um das Anliegen der „Rekapitulation der Kindertaufe“, womit das erasmische Moment der „*repraesentatio pristini baptismi*“ aufgegriffen und weitergeführt worden ist²⁶.

An dieser Stelle der liturgischen Gestaltung der Konfirmation innerhalb der Kasseler Kirchenordnung von 1539 läßt sich die vermittelnde Position der hessischen Reformation besonders exemplarisch verdeutlichen. Dieses Beispiel mag in dem hier gesetzten Rahmen genügen; es würde sich bei allen weiteren hessischen Kirchordnungen — insbesondere der großen hessischen Kirchenordnung vom Jahre 1566 — durchgehend bestätigen²⁷. Damit veranschaulicht gerade die hessische Reformation die Fruchtbarkeit der Durchdringung von Humanismus und Reformation, die sich in allen Fragen der christlichen Lebensordnung²⁸, speziell aber in den gottesdienstlichen und liturgischen Formen in Hessen bis heute lebendig ausgewirkt hat.

Ernst-Wilhelm Kohls

B. ZUR HYMNOLOGIE

Zwei neu aufgefundene Nonnengebetbücher aus der Lüneburger Heide als Quelle niederdeutscher Kirchenlieder des Mittelalters

Konrad Ameln zum 70. Geburtstag

Zu den von Konrad Ameln und Wilhelm Thomas erschlossenen mittelalterlichen Quellen niederdeutscher Kirchenlieder¹ kommen noch zwei Handschriften eines und desselben Gebetbuchs hinzu, die beide aus einem Nonnenkloster stammen, das in der Nähe von Lüneburg in der Heide gelegen war.

Die jüngere — aber musikalisch ergiebiger — Hs. befindet sich in der Herzog-August-Bibl. Wolfenbüttel (Sign. *Cod. Guelf. 300. 1 Extrav.*)². Es handelt sich um eine Papier-Hs. von 301 Bl. im Format 14,5 x 10,5 cm; der Text ist meist in 18 Zeilen angeordnet und von Tintenlinien umrahmt. Am Ende der Blattlagen findet sich eine alte Lagenbezeichnung I—XXV, meist Senionen; als Schrift wird die gotische Kurrentschrift (Bastarda) verwendet. Die lateinischen und deutschen Gesänge sind an sehr vielen Stellen mit roten diastematischen usuellen Choralnoten ohne Linien versehen, die nachträglich in die engen Zeilen-Zwischenräume eingetragen sind. Rot sind auch die Auszeichnungsschriften; die Anfangsbuchstaben sind rot und blau. Einige kleine Initialen sind mit Blumen und Ranken verziert, seltener kommen Goldbuchstaben mit Fleuronnée vor. Die Hs. ist in einen alten roten Lederband mit Holzdeckeln gebunden; auf beiden Buchdeckeln finden sich Einzelstempel in verschiedener Anordnung: im quadratischen Mittelfeld des vorderen Deckels Rosetten, darüber und darunter die Stempel „Ihesus“ und „Maria“, auf dem hinteren Deckel große und kleine Rosetten zwischen Diagonallinien. Der Band hat fünf Registerzungen aus rotem Leder, als Falze wurden Pergamentstreifen einer Hs. des 14. Jhds. benutzt³.

Die nicht gerade kunstvollen rustikalen Rankenverzierungen lassen nach W. Milde⁴ auf die Mitte des 15. Jhds. als Entstehungszeit schließen^{5a}. Die niederdeutsche Sprache der Hs. entspricht genau dem „Nordalbingischen“, das A. Mante in seiner dialektgeographischen Untersuchung des Gebetbuchs aus dem Bistumsarchiv Trier (*Abt. 9 Nr. 528*) beschrieben hat⁵.

Daß das Gebetbuch für ein Nonnenkloster in der Nähe Lüneburgs geschrieben worden ist, geht daraus hervor, daß es auf Bl. 28 b bei den Gebeten der Weihnachtsnacht heißt:

Du scolt ok gerne vnder desser missen en Pater noster dyneme houet-heren (Schutzpatron) vnde scolt eme bevalen vnse closter vnde alle vnse haue verne vnde na, de stat vnde dat lant to lüneborch vnde alle dyne leuen vruude vnde ok alle ere ghesinde, ere kindere . . .

Eine ähnliche Eintragung in dem hs. Gebetbuch Trier *Abt. 9 Nr. 529* hatte A. Mante bewogen, das Kloster Lüne vor den Toren Lüneburgs als Entstehungsort der Hs. anzunehmen. Diese Lokalisierung wäre jedoch für W² falsch; denn unter den wenigen Heiligenfesten, die W enthält, ist das wichtigste — mit eigenen Gesängen zum Offizium und zur Messe, sogar mit einem deutschen Lied — das Fest des hl. Mauritius, der auch sonst als Patron an vielen Stellen genannt wird. Unter den Nonnenklöstern der Umgebung Lüneburgs kommen jedoch nur zwei in Frage, die den hl. Mauritius als Patron haben,

²³ Vgl. E.-W. Kohls, *Die Theologie des Erasmus*, Bd. I, S. 124.

²⁴ Vgl. im einzelnen ebd. und Bd. II, S. 110.

²⁵ E. Sehling, Bd. VIII, a. a. O. (vgl. oben Anmerkung 1), S. 126 f.

²⁶ K. Frör, *Zur Interpretation der Kasseler Konfirmationsordnung von 1539*. In: *Reformatio und Confessio*, Festschrift für Wilhelm Maurer, Berlin 1965, S. 161—179, bes. S. 170, Anmerkung 72.

²⁷ Im vorliegenden Sehling, Band VIII, fülle sie allein die Seiten 178—337.

²⁸ Dafür ist insbesondere auf die Ziegenhainer Zuchtordnung hinzuweisen, in der Bucer erstmals das Ältestenamt innerhalb des Protestantismus eingeführt hat, vgl. ebd. S. 20—23 (Einleitung und Literaturübersicht) und den Text Nr. 9, S. 101—112. Für die Neuordnung und Neuverwendung des Kirchengutes im Zusammenhang mit der Gründung der Marburger Universität im Jahre 1527 und der Marburger Stipendiatenanstalt im Jahre 1529; vgl. ebd. S. 15—18 und die Texte Nr. 2, 11, 12, 14, 16 (Stipendiatenanstalt) und Nr. 3, 6, 17, 19 (Kastenordnung). Zur Frage der Stipendiatenordnung siehe auch den Überblick bei E.-W. Kohls, *Die Schule bei Martin Bucer in ihrem Verhältnis zu Kirche und Obrigkeit*, S. 129—132 und jetzt: Ders., *440 Jahre Marburger Stipendiatenanstalt*. In: *Alma mater Philippina*, Wintersemester 1969/70, S. 20—22.

¹ W. Thomas, *Mittelniederdeutsche Weihnachtslieder aus vorreform. Zeit*. In *JbLH* 8. Bd. 1963, S. 118—122; ders. u. K. Ameln, *Mittelniederdeutsche Osterlieder aus vorreform. Zeit*. In *JbLH* 9. Bd. 1964, S. 121—133; K. Ameln, *Ein vorreform. Gebet- und Andachts-Buch als hymnol. Quelle*. In *JbLH* 10. Bd. 1965, S. 131—138.

² Für diese Hs. verwenden wir im folgenden das Sigel W².

³ Diese Beschreibung stützt sich weithin auf den noch nicht gedr. Kat. der Slg. Extrav. in der Herzog August-Bibl. Wolfenbüttel (Dr. H. Butzmann).

⁴ Nach einer brieflichen Mitteilung des Leiters der Hs.-Abt. der Bibl. Wolfenbüttel, Dr. W. Milde, dem ich dafür und auch für die Beschaffung des Films danke.

^{5a} Auf Grund innerer Kriterien (Verlegung des Kirchweihtermins) steht nach neuesten Forschungen fest, daß die Hs. W² nicht vor 1463 entstanden sein kann.

⁵ S. dazu *JbLH* 9. Bd. 1964, S. 126 ff.

nämlich das Benediktinerinnenkloster Ebstorf, etwa 36 km südwestlich von Lüneburg, und das Zisterzienserinnenkloster Medingen, etwa 26 km südlich der Stadt⁶. Für die Herkunft aus diesem, das erst 1494 Abtei wurde, sprechen Elemente der zisterziensischen Liturgie, z. B. die Doppelmissen an hohen Feiertagen, die ausgedehnten Prozessionen beim Einzug, der Gesang bei der Elevation, und daß im Sanctoral immer mit S. Benedictus auch der Ordensvater S. Bernardus genannt wird, schließlich der ganze von der Hohelied-Mystik durchdrungene Text der Betrachtungen, der an die Sprache der großen Zisterzienserinnen Mechthild von Magdeburg, Gertrud der Großen von Helfta und Mechthild von Hackeborn erinnert.

Wir können der sicherlich bedeutenden Schreibstube des Klosters Medingen die Hs. W³, aber auch die völlig parallel laufende Hs. Trier Nr. 529, ja sogar auch die von A. Mante ebenfalls nach Lüne lokalisierte Hs. Trier Nr. 528, in der Mauritius ebenfalls als Patron genannt ist, zuweisen. Neuere Untersuchungen der ganzen Hsn.-Gruppe haben ergeben, daß die Hauptmerkmale der Medinger Hsn. — der hl. Mauritius als Brautführer der „brutlacht“ des Lammes und die Herkunft aus der Schreibstube eines Zisterzienserinnenklosters bei Lüneburg — auch zutreffen auf die Hsn.:

- Münster, StArch., Hs. des Altertumsvereins Nr. 301, um 1430–1440 (= M)
 Hannover, Niedersächs. LB, Hs. I, 74, nach 1440 (= HV²)
 Hildesheim, Dom-Bibl., Hs. J 29, um 1420–1478 (= HI¹)
 Hildesheim, StdArch., Hs. Mus. 379 (ex Medinck), nach 1450 (= HI²)
 Kopenhagen, Kgl. Bibl., Hs. Thott 120 8^o, um 1420 (= K²)
 Kopenhagen, Kgl. Bibl., Hs. Thott 130 8^o, um 1506–1550 (= K³).

Ein äußeres Zeichen dieser Hsn. ist die Benutzung der roten Neumenschrift und der Neumenformen Metzger Provenienz (mit Flexa cornuta).

Der Inhalt der Wolfenbütteler Hs. W³ wird von C. Borchling in seinen Reiseberichten⁷ beschrieben. Er spricht von einem Brevier: Bl. 1b–152a seien ein Weihnachtsbrevier (hierbei nennt er auch zwei Lieder mit Noten, *O ihesu paruule* und *Louet sistu ihesu crist*), Bl. 152b–301b seien ein Brevier für die Pfingstzeit. Die Bezeichnung als Brevier ist hier genau so abzulehnen wie bei den Hsn. Trier Nr. 528 und 529. Es handelt sich um Gebetstexte und Übersetzungen im Anschluß an die Messe, die wichtigsten Horen und besondere außerliturgische Andachten. Der Weihnachtsteil schließt mit der Lage XIII nach dem Fest Mariae Verkündigung; die Lage XIV beginnt mit dem Mittagsgebet am Fest Christi Himmelfahrt, bringt dann Gebete und Lieder zu Pfingsten, Trinitatis, Fronleichnam, Mariae Himmelfahrt, Kirchweih, Mariae Geburt, St. Mauritius, Allerheiligen, Allerseelen und Mariae Empfängnis.

In den Text der einzelnen Meßandachten und Gebetsstunden sind immer wieder lateinische Texte von Antiphonen, Sequenzen und anderen Gesängen eingestreut, sei es nur als Incipit mit Neumen, sei es vollständig (etwa bei Sequenzen) als lat. Vorlage einer Übersetzung (ohne Neumen) oder aber zum Mitsingen (mit Neumen); dies gilt vor allem für die über die ganze Hs. verstreuten Lieder. Der Gesangsteil der Hs. ist im Hinblick auf die lat. Gesänge so umfangreich und stellt so mannigfaltige Probleme, daß es zu weit führen würde, hier näher darauf einzugehen. Darum sei zunächst nur das Repertoire an Cantionen und Liedern verzeichnet, das diese Hs. zu einer der wichtigsten Quellen des mittelalterlichen deutschen Kirchenlieds macht. Statt der zwei von Borchling genannten Lieder hat die Hs. W³ nämlich nicht weniger als 10 Gesänge⁸. Es sind dies:

- 1) *Gloria cum gloria* ** Bl. 27b, ein dt.-lat. Tropus zum Gloria der ersten Weihnachtsmesse.

⁶ Das Kloster wurde 1241 von vier „Layschwestern“ des Zisterzienser-Ordens in Alt-Medingen gegründet. Die Schwestern kamen aus dem Kloster Wolmirstedt bei Magdeburg und wählten den hl. Mauritius, den Patron ihrer früheren Diözese, zum Schutzheiligen des neuen Klosters. 1336 wurde dieses von Alt-Medingen in die Nähe von Bevensen verlegt, an den Ort, der heute den Namen Medingen trägt. Das Kloster wurde dort zum Hauskloster des Lüneburger Patriziats; die mächtige Propstrei hatte die Cura parochialis für die Umgegend. Erst 1494 konnte das Kloster die erste Äbtissin wählen. Der Reformator leistete es lange Widerstand; 1554 wurde die letzte kath. Äbtissin Margarete von Stöterogen lutherisch, und 1559 wurde das Kloster in ein luth. Damenstift umgewandelt, das heute noch besteht.

⁷ C. Borchling, *Mittelniederdeutsche Handschriften* III, S. 134.

⁸ Ein vollständig neuemierter Gsg. ist durch **, ein neuemiertes Incipit durch * gekennzeichnet.

- 2) *Ghelouet sistu Jesu Christ* **Bl. 32b/33a, die bekannte Weihnachtsleise⁹ mit ihrer Mel. als Elevationslied der ersten Weihnachtsmesse; sie kommt als * Incipit auch an andern Stellen (Bl. 57a u. 74a) vor (s. Taf. III).
- 3) *Maria dinen sonen* ** Bl. 41b/42a; 69b. Parodierende Kontrafaktur eines weltl. Liebesliedes¹⁰ (s. Taf. IV).
- 4) *O ihesu paruule* ** Bl. 42a. Zur Kommunion an Weihnachten. Zweite Str. von *In dulci tubilo* in der ältesten sechszeitigen Gestalt¹¹ (s. Taf. IV); Bl. 52a (ohne Neumen) achtzeitlig.
- 5) *Odi weren nu alle* Bl. 52b. Gsdl. Kontrafaktur eines Minneliedes, zur Kommunion gesungen¹².
- 6) *Puer natus in Bethlehem* Bl. 59b. Als Tropus zum Introitus der ersten Weihnachtsmesse¹³.
- 7) *Nu bidde wtr den hl. geyst* Bl. *180a 193b, *197a.
- 8) *Christ du bist milde vnde güt* ** Bl. 203a. Als Leise schon von der Epik des 13. Jhds. bezeugt¹⁴. Hier zum erstenmal der orig. Tx mit Neumen, zu einer Abbläuturgie am Vorabend von Fronleichnam (s. Taf. V).
- 9) *God si ghelouet vnd benedeyet* ** Bl. 214b. Eins der ältesten Zeugnisse der Fronleichnamleise mit Neumen¹⁵ (s. Taf. V).
- 10) *Sunte Mauricius* ** Bl. 275b. Steht in Zusammenhang mit der Sequenz des Tages *O beata beatorum martyrum solennia*.

Der hohe Wert dieses Repertoires erschließt sich aber erst im Zusammenhang mit den anderen Medinger Hsn, von denen die älteste (T¹) von A. Mante im Wortlaut veröffentlicht wurde¹⁶. Sie stammt aus der Zeit um 1350; die zweite, Trier Nr. 529 (T²), ist am gleichen Ort geschrieben wie W³, aber nicht für das Kloster selbst, sondern für den Gebrauch einer verheirateten Frau in Lüneburg, und ist nur wenig jünger (etwa um 1380 zu datieren). Weder A. Mante¹⁷ noch C. Borchling¹⁸ haben erwähnt, daß auch diese Hs. deutsche Lieder enthält. Darum sei eine genauere Beschreibung dieser ebenfalls aus Medingen stammenden Hs. hier nachgeholt:

⁹ In der vorreform. Überlieferung bisher nur bekannt aus der Hs. K³, die nur den Tx enthält (s. JbLH 8. Bd. 1963, Taf. V). Die älteste Überlieferung der Mel. bisher erst im ChorGB J. Walter 1524. Die von H. Glahn, *Melodiestudien* I, Kopenhagen 1954, S. 136 f. u. S. 291 veröffentlichte These, die bekannte Mel. sei erst eine Schöpfung der Reformatoren, während das Ld. im MA nach der Mel. in *Gottes namen faren wir* gesungen worden sei, ist nun endgültig widerlegt.

¹⁰ Vorlage des Tx war das Ld. *Ich sol und muß ein buhlen haben* (Böhme 232). Die durch die Neumen erkennbare Mel. hat mit der bei Böhme mitgeteilten kaum etwas gemein.

¹¹ Vgl. hierzu C. G. O. T. J. d. „In dulci tubilo“. In JbLH 9. Bd. 1964, S. 133–43. Der nunmehr älteste bekannte Tx dieses Lds. steht in der Hs. T² um 1380. Die Hs. UB Leipzig Ms. 1305 um 1420 bietet zwar die älteste Niederschrift der Mel., aber die nur 40 Jahre jüngere der Hs. W³ beruht auf der älteren sechszeitigen Str. von T²; zu diesen sechs Zn. ist in der Leipziger Hs. eine siebente *trake me post te* hinzugefügt.

¹² Vgl. dazu K. A. M. e. l. n., JbLH 10. Bd. 1965, S. 132 u. 136. Der Tx in W³ entspricht der unausgeglichenen Fassung in K³.

¹³ Zwischen der Doxologie und der Wiederholung der *Antiphona ad Introitum*. Die Neumenaufzeichnung T² entspricht der Mel. dieser Cantio im Wienhäuser LdB.

¹⁴ So z. B. in U. v. Eschenburg, *Herzog Ernst*, V. 4536 ff.

Ernst begunde loben got
 mit den sinen was er fro
 sinen letzen hub er do:
 Crist, herre, du bist gut,
 nu hilf uns durch din reines plut,
 durch dine here wunden
 das wir frolichen werden funden,
 da susse ist der engel don,
 in din rich: Kyrieleyson.

Zu der Umwandlung dieser Leisen-Str. in eine Str. mit zwei Stellen ohne Kyrieleyson in der Wiener Hs. 3655 (um 1490) und die danach gedr. Fassung bei N. Beutner 1602 s. mein Nachw. zur Faks.-Ausg.: *Nicolaus Beutner, Catholisch Gesang-Buch*, Graz 1968, S. 9^a ff.

¹⁵ Auch in diesem Fall bringt die älteste der Medinger Hsn. T¹ den Tx völlig gleichlautend mit der Hs. W³, die dazu noch die Mel. überliefert. Die zweite Hälfte der Mel. — im Mainzer Prozessionale um 1400 aus dem 2. Versikel der Sequenz die Mel. überliefert. Die zweite Hälfte der Mel. — ist in Medingen noch unbekannt. Die drei Zeilen werden dreimal *Lauda Sion* entwickelt (s. JbLH 9. Bd. 1964, S. 102 f.) — ist in Medingen noch auf der Paenultima nach oben geführt wird, hintereinander nach der gleichen Mel. gesungen, die jedesmal durch einen Pes auf der Paenultima nach oben geführt wird, wie wir das auch an dieser Stelle (am Stellenende) aus der Wittenberger Fassung von 1524 kennen.

¹⁶ Ein niederdeutsches Gebetbuch aus der zweiten Hälfte des 14. Jhds., hrsg. von A. Mante (Lunder germanistische Forschungen 33) Lund u. Kopenhagen 1960.

¹⁷ A. Mante, a. a. O., S. XXVIII.

¹⁸ C. Borchling, *Mittelniederdeutsche Handschriften* IV, S. 129 f.

Die Hs. Trier Nr. 529 (T²) ist eine Pergament-Hs. von 220 Bl.; eine später vorgenommene Folierung zählt zwar nur 219 Bl., doch ist dabei zweimal Bl. 80 gezählt worden. Das Blattformat ist 15,6 x 11 cm, der Spiegel 10,7 x 7,5 cm. Der Text ist meist in 21 Zeilen angeordnet. Am Ende der Blattlagen, rechts unten auf der Rückseite (genau wie in Hs. W²) steht die Lagenbezeichnung I—XIX, meist Senionen, nur in I Quaternione, in X und XIX Quinionen. Als Schrift ist hier durchgehende Textualis verwendet, nur bei den Gesängen, auch nicht neumierte, etwas kleiner geschrieben. Es finden sich nur wenige Gesänge mit roten Neumen, die keine deutliche Diastematie erkennen lassen. Die Anfangsbuchstaben sind in gold, blau, rot und grün geschrieben, einige mit sehr reichen und feinen Rankenverzierungen. Die Hs. ist in einen alten braunen Lederband (über Holzdeckeln) gebunden, dessen Vorder- und Rückseite mit Einzelstempeln — Rautenranken, Eichelfrucht, Blütenstock — reich verziert sind.

Der Inhalt der Hs. T² deckt sich weithin mit dem der Hs. W². Einem Weihnachtsteil von der Vigil vor Weihnachten bis Maria Lichtmeß (Bl. 72 b) folgt unmittelbar der Osterteil bis zum Dreifaltigkeitsfest. Der ganze Weihnachtsteil bis Lichtmeß und dann wieder der Teil von Himmelfahrt bis Trinitatis sind — von Einzelheiten abgesehen — in beiden Hsn. gleich. Dies gilt auch für die Texte in T¹ und T² von Ostern bis zum Dreifaltigkeitsfest, in T¹ und W² für die Zeit von Himmelfahrt bis Fronleichnam. Mit anderen Worten: wir haben es mit einem einzigen Gebet- und Betrachtungsbuch zu tun, das in den Hsn. in seinen verschiedenen Teilen enthalten ist, wobei Überschneidungen in allen dreien vorkommen. Allen drei Hsn. gemeinsam ist nur das kurze Stück von Christi Himmelfahrt bis zum Dreifaltigkeitsfest. Statt nun von der Hs. T² wiederum das Repertoire gesondert aufzuzeichnen, erscheint es sinnvoller, in einer Konkordanztafel alle in diesen Hsn. vorkommenden Gesänge zusammenzustellen (halbfetter Druck der Blattzahlen bedeutet, daß an dieser Stelle der ganze Gesang bzw. die ganze Strophe eines Liedes aufgezeichnet sind).

	T ¹ um 1350	T ² um 1380	W ² um 1465
1) <i>Gloria cum gloria</i>	—	—	**27 b
2) <i>Ghelouet sistu</i>	—	—	**32 b
<i>Louet sistu</i>	—	42 a; 48 b; 54 b	*57 a; *74 a
3) <i>Maria dīnen sone</i>	—	30 b; 44 b	**41 b; 60 b
4) <i>O Ihesu parnule</i>	—	30 b; 38 b	**42 a; 52 a
5) <i>Ach weren nu alle</i>	—	38 b	38 b
6) <i>Puer natus in</i>	—	**44 a	59 b
7) <i>Help vns dat hl. graf</i>	7 a	**77 b	—
8) <i>We schollen alle vrolik</i>	—	79 b; 175 a	—
9) <i>Dilecte mi reuertere</i>	44 a	111 a	—
10) <i>Crist is upstande</i>	44 b; *110 b	111 b; 125 a; *161 a	—
		175 a	
11) <i>Help vns o ware pasche-lam</i>	56 b; 47 b; **78 a	122 b; 138 a; **140 b	—
	*81 a		
12) <i>Also heylich is desse dach</i>	65 a; 105 b; *108 b	*129 b; *154 b	—
		*161 b 164 b	
13) <i>Heyl, hey! osterdach</i>	**108 b	164 b	—
14) <i>Exultandi et laetandi tempus est</i>	100 a	158 b	—
15) <i>Christ heyliger god</i>	158 a	183 b	— Lücke!
16) <i>Nu bidde we den heylighen geyst</i>	192 b; **200 b	—	*180 a; 193 b; *197 a
17) <i>Crist du bist milde</i>	—	—	**203 a
18) <i>God si ghelouet vnde</i>	228 b	—	**214 b
19) <i>Sunte Mauritius</i>	—	—	**275 b

In den übereinstimmenden Teilen läßt sich zwar zeitlich ein gewisses Wachstum des Repertoires feststellen; so hat W² um 1465 ein Weihnachtshied mehr als T² um 1380; so hat T² ein Osterlied mehr als T¹ wenige Jahrzehnte vorher. Trotzdem wird man sagen dürfen, daß dieses Repertoire seit der

Mitte des 14. Jhds. konstant ist und — da es am gleichen Orte überliefert wurde — auch weithin in den Melodien konstant sein muß, wenn diese auch im 14. Jhd. noch nicht aufgezeichnet waren. Die wenigen Melodie-Konkordanzen in den drei Hsn. bestätigen diese Vermutung. Das bedeutet aber, daß fast alle Lieder dieses Repertoires mit Text und Weise ins 14. Jhd. datiert werden dürfen. War man also schon bereit, ein Lied wie *Louet sistu Jesu Christ* wegen der späten Niederschrift in der Hs. K³ „um 1480“ zu datieren — neuerdings von A. Mante wegen des Wasserzeichens „nach 1500“ —, so steht jetzt eindeutig fest, daß der Text bereits in einer Medinger Hs. um 1380 überliefert ist. Und war man geneigt, H. Glahn zuzustimmen, daß die Melodie dieses Liedes erst eine Schöpfung der luth. Reformation sei¹⁹, so wird man jetzt auch nicht mehr umhin können, dieser Melodie dasselbe Alter wie dem Text zu geben, also „um 1380“ als spätesten Termin anzusetzen.

Die Handschriftengruppe wird noch viele Erkenntnisse über das deutsche Kirchenlied vor der Reformation vermitteln. Wir können hier nur einen ersten Ausblick geben und schließen mit einem vergleichenden Abdruck der 19 Texte.

- 1) [W² Bl. 27b] **Gloria in excelsis Deo.*
 DAT SINGHE DU MIT HERTE(N) VN(DE) MIT MU(N)DE, WE(N)TE GOD V(M)ME
 DINE(N) WILLE(N) JS MY(N)SCHE WORDEN:

***Gloria cu(m) gloria*
gloria cu(m) gloria.
louet se de(n) here(n).
i(n) excelsis gloria
singhet se eme to eren.

- 2) [T² W² Bl. 48 a]
 LOUET sistu jh(es)u crist,
 dat du hude bore(n) bist
 va(n) eyner maghet dat is war,
 dat vrowet sik alle he(m)meische schar.
 (Kyrieleis).

- [W² Bl. 32 b] jüngere Fassung (zur Elevation):
 SO VALLE VP DINE KNY VN(DE) ANBEDE DAT LEUE KI(N)DEKE(N) MIT
 ANDACHT DINES HERTE(N) VN(DE) SPRIK:

***Ghe-louet sistu ih(es)u crist,*
dat du hute bore(n) bist
van(n) eyner maghet dat is war,
des vrowet sik alle de he(m)meische scar.
Kryol(eis). ***Grates nunc omnes.*

- 3) [T² Bl. 30 b] Der ältere Text (nicht für das Kloster bestimmt; zur Elevation!):
Maria dīne(n) sone wil ik han,
scolde ik ene vt de(n) he(m)meirike hale(n)
he is suerlik.
Eyne(n) ih(es)u(m),
eyne(n) ihesu(m)
han ik lef.

- [W² Bl. 41 b] Der jüngere Text (im Kloster gesungen!):
 SPRIK VORT TO DER EDDELE(N) KONI(N)GHE(N)NEN, SI(N)GHE(N)DE
 VP D(ER) HARPE(N) DINES HERTE(N):
 ***Maria dīne(n) sone(n) wil ik han,*
scolde ik ene vt dem he(m)meirike hale(n).

¹⁹ Vgl. Anm. 9.

he is suerlik,
eyne(n) je- je- ihesu(m)
eyne(n) ihesu(m)
han ik lef.

- 4) [T² Bl. 30b, W² ** Bl. 42a]
SPRIK TO DEM LEUE(N) KI(N)DE:
O ih(es)u parvule,
na dy js my we,
treste my(n) ge-mote,
o puer optime,
dat do dor dine gāde,
o pater i(n)clite.

In beiden Hsn. auch die jüngere Fassung, hier nach W² Bl. 52a (zur Kommunion):
WAN DU NAHEST DEM ALTARE SO DE(N)CK: . . .

O ih(es)u parvule,
na dy js my we,
treste my(n) ghe-mote,
dat do dor dine gāde,
o pater i(n)clite;
trahe me post te
a(n) dines vaders rike,
o pri(n)ceps gl(ori)e.

- 5) [T² Bl. 38b; W² Bl. 52b]
Adi were(n) nv alle de da(n)cke(n) myn,
rot syde(n) vn(de) ghoit bendelin,
so volte ik jō dat vierwelede ki(n)delin
binde(n) a(n) dat h(er)te myn.
In W² heißt es: Odi — danke(n) — rot-g(olt) syde(n) — wolde

- 6) [T² **Bl. 44 a.]
**Gloria patri et filio et spiritui sancto.
**Puer natus i(n) Berlee(m),
vn(de) gaudet ih(e)u(sa)ll(e)m.
assu(m)psit carne(m) fili(us),
verbu(m) p(at)ris altissi(m)j — Puer natus est nobis [Intr.]

In W Bl. 59 b der gleiche Text.

7—13) siehe oben S. 126 unter Nr. 6—12.

14)

15) s. oben S. 126 unter Nr. 3.

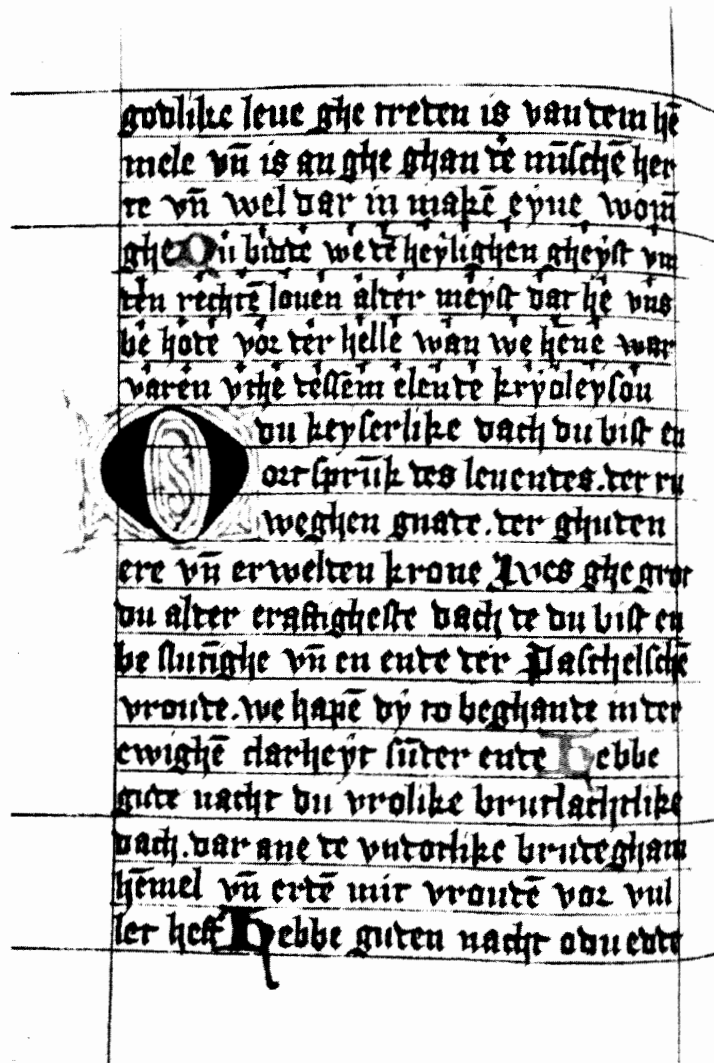
16) s. oben S. 126 unter Nr. 4.

17) [W² Bl. 203 a]

- **Miserere, miserere, miserere populo tuo,
que(m) redemisti, miserere populo tuo,
ne i(n) eternu(m) irascaris nobis.
**Crist du bist milde vn(de) gāt.
gna(de) v(n)s k(er)le dor di(n) hey(l)ghes blod,
dor di(n) hey(l)ghe v. wu(nde)n,
dat we a(n) de(m) red(ren) . . . [louen ?] w(er)den] vu(nde)n.
Ky(rie)leis.

gheer dat is uwar, des vrouwe sijn alle kint
welche sijn. Jijne. Gintre lit vō vō
dine dō. Jijne opoer. Jijne me pī
vīr list. vīr. Jijne dō sīnghe. so bidde
dat leue kint dō. dat we kint dō.
dat is di leue vīr vīgheue alle dōne sī
te. vī bidde god dat dō vrede wille
dē be hīgē enghele verluoghebe
an sīn boot. dat he vō vrede ver le
we. In dō rōminuē sprik de moter
godes to erē leue kint vīr sēcht. In
spēdelyk sēg. In dōme sēchne de
hīgē enghele de my vōme sīden
hēbbe. ik by ge wīnē eer wē de moter
ghen sēchne vīr sīghe. In dō collectē
bidde de moter dō hīghe kint. al se
we vō hīne vrouwe vō dō boot vīr

me sīnghe we mit den enghele vīr
ortzenghele. vīr mit alle dōme sēcht
sēch here. Jijne dō. dō dō sēcht
vōter den sīn iijke so mīpē de pīr pīr
dat hochgeboune kint dō vīr vīden sī
lichmaket vt der crubbē dō hīgē al
in vō vīr hōte hoge vīr. vīr wīser dat
dōme vōlle be hīgē dō hīgē sēcht
māre. vīr dō dō dō dō dō dō dō dō
vō en be hīe so mit der dō dō dō dō
alle sēllē an sēen. vīr gode dō dō dō
grovē leue de he vō bewīser an sīn
mī sēcht. So valle vīr dōme kint dō
anbe dō dō leue kint dō mit anbe dō
dōme hērtē. sīnghe vīr dōme sēcht sēcht
dō sēcht vīr sēcht. Ghe louē sīn iijke
sēcht dō dō dō dō dō dō dō dō dō dō



Aus der Hs T1 (Bistumsarchiv Trier Abr. 95, Nr. 528) um 1350, B. 200 b.
Aufzeichnung des Liedes Nu bide we den heylighen gheyst mit Neumen. Orig. Blattgröße 15 x 11 cm.

18) [T Bl. 228b]

NA D(ER) CO(M)MUNIE(N) DANKE GODE VN(DE) SPRIK:

[W² Bl. 214b]

God si ghe-louet vnde) benedyget,
de v(n)s) alle heft ghe-vriger
mit syne(n) vlsche, mit syne(me)
blode

dat gheue vns here god to gude.
dat hulge sacrame(n)te
an vse(n) ende
vre des wygode(n) presters hende(n).
Kyrieleys).

**God si ge-louet vnde) benedyet,
de vns alle heft ge-vriger
mit sine(me) vlsche, mit sine(me)
blode

dat geue v(n)s) here god to glde.
dat hulge sacrame(n)te
an vsem ende
vre des wyge(n)de(n) presters hende(n).
Kyrieleys).

19) [W Bl. 275 b]

**Su(n)te maurictus gy eddele rīdder,
helpet leue here mit iuwer selscop,
wan sik sceyde(n) sle vnde) lijf,
dat gy leue(n) here(n) to vnse(c) ende sin.
Kryoleysou.

Waltier Lipphardt²⁰

Zu den Quellen mittelniederdeutscher Kirchenlieder

Ergänzungen und Berichtigungen

Im 9. Bd. des JbLH haben W. Thomas und K. Ameln 1964 mit drei wichtigen Quellen des mittelniederdeutschen Kirchenlieds bekannt gemacht. Die Entdeckung weiterer, z. T. noch wichtigerer Quellen, über die ich an anderer Stelle dieses Bandes berichte¹, veranlaßte mich, zwei jener Quellen noch einmal einer genaueren Prüfung zu unterziehen². Einige Ergänzungen und Verbesserungen, die sich dabei zu dem Bericht von K. Ameln ergaben, seien im folgenden mitgeteilt.

Zu der Hs. Trier, Bistumsarchiv Abr. 95 Nr. 528 [= T¹]

In der Aufzählung deutscher Lieder (JbLH 9. Bd. 1964, S. 126–129) fehlen:
Bl. 44 a (zur Visitatio sepulchri)

Dilecte mi revertere
Dat langhe beydent deyt mi we,
Videre te desidero,
Du makest mi mit herte vro.³

Bl. 78 a KERE DI NV WEDD(ER) TO GODE VN(DE) SPRIK MIT I(N)NICHEYT
DINES H(ER)TE(N):
Help vs o ware pasche-la(m),
de du hude va(n) dode bist vp-ghe-sta(n)
also her!

²⁰ Diese Abb. ist abgeschlossen am 1. Juli 1969. Bei der 5. Studientagung der Internat. Arbeitsgemeinschaft für Hymnologie in Graz machte Verf. im August 1969 Mitteilung von weiteren Hsn.-Funden, die alle aus Medingen stammen; danach erhöht sich die Zahl dieser Hsn. auf 18.

¹ S. oben S. 123 ff.

² An dieser Stelle möchte ich Herrn Archivrat Prof. Dr. A. Thomas vom Bistumsarchiv Trier und Herrn Staatsarchivdirektor Prof. Dr. J. Frenz vom Staatsarchiv Münster meinen herzlichsten Dank aussprechen, daß sie mir die Hsn. für einige Wochen in Fernleihe nach Frankfurt gaben, so daß ich die Untersuchungen ohne jede Zeitnot durchführen konnte.

³ Ein lat.-dt. Mischlied, s. Wackernagel II 812. Mit Mel. in Wolfenbüttel, Herzog August-Bibl. Cod. Helmsl. 1189 Bl. 206–7; s. dazu R. Stephan, *Lied, Tropus und Tanz im MA*, Zs. für dt. Altertum 87, 1956, S. 147–162 (mit Abdr. der Mel.).